

[Gebraucht die Zeit]

Autor(en): **Goethe**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **58 (1953-1954)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-316172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Tatsachenroman «Der Zug der Rentiere» erzählt von der Umsiedlung von mehreren tausend Rentieren aus dem nördlichen Alaska in ein von der amerikanischen Regierung errichtetes Schutzgebiet an der Mündung des Mackenzie. Einige wenige Lappen und Eskimos führen den Transport durch, der fünf Jahre dauerte und allen Schrecken des eisigen Nordens ausgeliefert war. Trotz Opfern an Tieren und Menschen, trotz Naturkatastrophen und Zwischenfällen strebt der Zug unentwegt seinem Ziele zu, dank der Tatkraft, dem Pflichtbewußtsein und der Umsicht des alten Lappen Jon, der selbst naive Naturmenschen, die Sinn und Zweck des Zuges kaum zu erfassen vermögen, in den Dienst für das große Werk zu stellen vermag.

Das an Abenteuern reiche Buch liest man mit zunehmender Spannung. Es öffnet die Augen für die Schönheit und Größe einer uns fremden Natur und schenkt uns den Glauben an die Macht und den endlichen Sieg des Guten. E.

Maurice Zermatten: **Der Ruf der Stille, Rilkes Walliser Jahre.** Rascher-Verlag, Zürich. Preis Fr. 13.50.

Wir lesen in den «Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge» von Rainer Maria Rilke an einer Stelle: «Und zu denken, daß ich auch so ein Dichter geworden wäre (er spricht von Jammes), wenn ich irgendwo hätte wohnen dürfen, irgendwo auf der Welt, in einem der vielen verschlossenen Landhäuser, um die sich niemand bekümmert...» Dabei wartete der Turm von Muzot im Wallis einsam, voll von Erinnerungen an die Vergangenheit, auf den Dichter, der ihn überall auf seinen Fahrten durch Europa suchte. Das Buch Maurice Zermattens läßt uns in feiner Einfühlung dem Dichter Rilke auf seinen Wegen folgen, die ihn immer näher an Muzot heranzuführen, bis sich «die Fügung des Engels» erfüllte. Rilke hat den Ort seiner Sehnsucht gefunden. Er macht aus Muzot ein «rosenumspunnenes Traumhaus», in dem in ihm nach langen Kriegsjahren, die die Kontinuität seines Lebens und Schaffens auseinandergerissen hatten, endlich der Quell wieder aufsprang und den Dichter die letzte Botschaft seines Lebens verkünden ließ. Muzot hat seine Aufgabe erfüllt. — Das Buch Maurice Zermattens enthält auch eine ansehnliche Zahl unveröffentlichter Briefe Rilkes, erzählt von des Dichters Walliser Freunden und durch den Mund Eduard Korrodos von Rainer Maria Rilkes stillem Begräbnis zu Füßen der hochgelegenen Kirche von Raron. Es ist ein feines, erhebendes Buch voll Frage und Antwort, das uns Rilke auch als Mensch näher bringt. Es ist aber auch ein Buch der Landschaft, in der wir den großen Dichter und Menschen Rilke wiederfinden. Es ist ein Buch des Herzens, das man immer wieder zur Hand nehmen wird. M.

Etwas ganz besonders Wertvolles für uns ist das sachliche, praktische Handbüchlein von **Hans Leuthold**, Didaktik- und Übungslehrer am Oberseminar des Kantons Zürich, **Die Kartei des Lehrers**, eine praktische Anleitung zum Einrichten und Führen von Karteien. Ernst Grauwiler hat in seinem empfehlenswerten Büchlein «Der Junglehrer» geschrieben: «Es ist nichts so ärgerlich, wie wenn man ein unterrichtliches Thema behandelt hat und man hinterher ein Bild, einen Begleittext oder eine Präparation entdeckt, die ausgezeichnet gepaßt hätten zu dem Thema. Ferner kann einen nichts so verdrießen, wie wenn man ein Gedicht, eine Zeichnung oder ein Lied schon irgendwo gesehen hat, sie unbedingt haben sollte, stundenlang danach sucht und doch nicht findet.» Ist das nicht jedem von uns aus dem Herzen gesprochen? Morgen wird Ordnung gemacht! Ja — aber wie? «Dazu sind drei Dinge nötig», belehrt uns Hans Leuthold, «erstens ein deutlicher *Ordnungswille*, ein klarer *Ordnungsplan* und zweckmäßige *Ordnungsgeräte*.» Sein sicher vielen von uns hochwillkommenes Büchlein weist nun auf die verschiedenen Möglichkeiten hin, die uns Lehrerinnen und Lehrern offen stehen, um zu einer richtigen Ordnung zu kommen. Oh, das Büchlein ist ausgezeichnet! Es zeigt, wie und wo wir unser Material unterbringen können, die Kartei als neuzeitliches Arbeitsmittel, unterrichtet über die äußere Anlage, das Arbeiten mit einer Kartei, die Ordnungssysteme, Hauptkartei und Nebenkarteien, Karteien für die Lehrer der verschiedenen Schulstufen und endlich in einem Schlußwort über die Bedeutung der Kartei, wo Hans Leuthold schreibt: «Wir wollen uns bewußt bleiben, daß jede noch so raffiniert angelegte und ausgebaute Kartei nur ein äußeres, technisches Hilfsmittel bedeutet. Das Wichtigste ist und bleibt doch die schöpferische Tätigkeit.» Aber eben, eine Kartei vermag uns unsere Arbeit gewaltig zu erleichtern, und dagegen sind wir sicher nicht.

Das Buch «Die Kartei des Lehrers» von Hans Leuthold ist im Verlag Franz Schubiger, Winterthur, erschienen und kostet kart. Fr. 7.80. Re.

*Gebraucht die Zeit, sie geht so schnell von hinnen,
doch Ordnung lehrt euch Zeit gewinnen.*

Goethe